VI. Ueber die Häufigkeit des Stillens.

Von Dr. H. Neumann in Berlin.

v. Bunge schrieb im Jahre 1900 eine kleine Broschüre über „die zunehmende Unfähigkeit der Frauen, ihre Kinder zu stillen“ (s. Jahrgang 1901, Litteraturbeilage S. 152). Nach seiner Annahme unterlassen viele Mütter aus Bequemlichkeit oder wirthschaftlicher Noth, die meisten jedoch aus physischer Unfähigkeit das Stillen. Die Ursachen der letzteren sucht er auf. Marfan, ein bekannter Paediatr in Paris, bespricht die v. Bunge'sche Theorie eingehend (Revue mens. des mal. de l'enfance, Janvier 1902); nach ihm treffen schon deshalb die Darlegungen v. Bunge's nicht durchaus zu, weil die Fähigkeit zum Stillen gar nicht abgenommen habe; nur das Unterlassen des Stillens Generationen hindurch schwäche die Fähigkeit hierzu. Am besten lässt sich die Fähigkeit zum Säugen für die grosse Masse der Unbemittelten in Entbindungsanstalten prüfen. Mme. Bronislas Dluski untersuchte in dieser Hinsicht 500 Frauen aus der Abtheilung des Prof. Pinard: 99 % konnten hier bei gehöriger Ernährung und Ruhe stillen; $\frac{1}{6}$ der Frauen konnten es von Beginn an, während die Fähigkeit der anderen sich erst allmählich ausbildete. In der Privatpraxis sah Marfan weniger günstige Verhältnisse, weil hier die Willkür leichter entscheiden konnte: Von 108 Müttern hatten 20 keinen Versuch zum Stillen gemacht, von den übrigen konnten 24 anscheinend (bestimmt neun) nicht die Brust reichen; von den verbleibenden 64 (= 59,2 %) haben neun dauernd, 21 vorübergehend gleichzeitig Thiermilch gegeben; nach Marfan hat u. a. hierzu sowie zur Abkürzung des Säugens die Verbreitung sterilisirter Milch beigetragen. Jedenfalls wären in der Stadtpraxis mindestens $\frac{2}{3}$ der Frauen gute Ammen und höchstens $\frac{1}{10}$ ausser Stande zu nähren.

Marfan erwähnt eine Untersuchung von Blacker für London; ohne genauer auf sie einzugehen, da uns das Original nicht zugänglich ist, sei nur erwähnt, dass von 1000 Mehrgebärenden nur 11 aus Milchmangel ihr Kind nicht stillen konnten; es waren andere Gründe, wenn diese Frauen von 1572 Kindern nur 986 stillten (62,7 %).

Aus Deutschland erwähnen wir eine Untersuchung von Nordheim aus der Poliklinik Oppenheimer's in München (Archiv für Kinderheilkunde 1901, Bd. XXXI). Zunächst sei festgestellt, dass in der Münchener Frauenklinik nach Strauss nur 5 % aller Frauen zum Stillen vollständig unfähig waren. In dem poliklinischen Material fand jedoch Nordheim, dass 64,2 % ihr Kind garnicht gestillt hatten, 35,8 % eine gewisse Zeit (übrigens nur 20,8 länger als einen Monat). Wie Ref. bemerken möchte, braucht der Prozentsatz der ungestillten Kinder in der Bevölkerung nicht ebenso gross wie in einem Kinderambulatorium zu sein. Nordheim nimmt an, dass unter den befragten Frauen thatsächlich unfähig zum Stillen 13,3 % waren.

Für Berlin sind wir über die Häufigkeit des Stillens durch Böckh besonders gut unterrichtet, über die Gründe des Nichtstillens habe ich früher an dieser Stelle Einiges mitgeteilt (Jahrgang 1893, No. 48).

Heute sei daher nur hinzugefügt, dass die Fähigkeit zum Stillen bei den in Anstalten entbundenen Müttern in Berlin weniger häufig als

in Paris und München zu sein scheint. Aus dem ersten Jahresbericht der Wöchnerinnenunterkunft in Berlin sehen wir, dass von 195 Kindern beim Austritt aus den Entbindungsanstalten schon 33 künstlich ernährt wurden und dass nach weiteren etwa zwei Wochen ausschliesslich Brust nur noch 93 Kinder bekamen; hierbei handelte es sich meist um uneheliche Kinder.

Für die Berliner Bevölkerung im ganzen lässt sich die bemerkenswerthe Thatsache feststellen, dass die natürliche Ernährung in starkem Rückgange ist. Es wird seit 1885 bei jeder Volkszählung die Ernährung der unterjährigen Kinder festgestellt; wir haben den prozentischen Antheil der wichtigsten Ernährungsarten berechnet.

Volkszählung im Jahre	Muttermilch	Ammenmilch	Mutter- und Thiermilch	Thiermilch	Fehlende Angaben
1885	55,2	2,7	4,0	33,9	1,4
1890	50,7	2,2	1,6	42,3	—
1895	43,1	1,4	1,7	45,3	0,2
1900	31,4	0,7	3,2	54,8	3,8

Der Rückgang der Brustnahrung ist gleichmässig für die ersten neun Lebensmonate zu bemerken, er ist also nicht etwa durch eine frühere Entwöhnung vorgetäuscht.

Man könnte meinen, dass die Verbreitung des Soxhlet'schen Kochverfahrens seit dem Jahre 1886 Antheil an der Abnahme des Stillens habe. Die hierdurch erreichte grössere Sicherheit im Aufpäppeln kann in der That bei den Bemittelten, für die allein der patentirte Apparat käuflich ist, eine Rolle gespielt und unter anderem die Ammenernährung eingeschränkt haben. Für die grosse Masse der Säuglinge müssen jedoch andere Ursachen herangezogen werden. Nehmen wir nur die in Wohnungen mit ein bis zwei Zimmern lebenden Säuglinge, so gingen auch hier die Brustkinder von 60,1 % im Jahre 1895 auf 56,6 % im Jahre 1890 und 48,2 % im Jahre 1895 zurück (für das Jahr 1900 fehlt die Angabe der Zimmerzahl). Man könnte daher nur annehmen, dass die Verbesserung der Milchverhältnisse im allgemeinen auf eine Abnahme des Stillens hinwirke — eine Vermuthung, die im übrigen nicht mit allzugrosser Bestimmtheit ausgesprochen werden darf: denn es können sich viele andere Faktoren, z. B. Zuzug nach Berlin, Arbeit der Mütter ausser dem Hause, Alter der Mütter u. s. w. im Laufe der Jahre geändert und einen nicht leicht nachweisbaren mittelbaren Einfluss auf das Stillen ausgeübt haben.

Wenn trotz der Abnahme der Brustnahrung die Sterbefälle an Darmkrankheiten allmählich, wenn auch in einer unregelmässigen Kurve, heruntergegangen sind, so lässt jener Umstand den Fortschritt in der öffentlichen Gesundheitspflege noch höher einschätzen, als es bisher angängig war.

Für eine Klasse von Kindern sind die Ernährungsverhältnisse schon immer sehr ungünstig gewesen, ohne dass wir doch genaue fortlaufende Angaben hierüber hätten. Wenn bei der letzten Volkszählung sich 1407 uneheliche unterjährige Kinder vorfanden und von ihnen 337 mit Muttermilch, 12 von einer Amme, 703 mit Kuhmilch ernährt wurden, so hat diese Angabe ohne Mittheilung des Alters der Kinder wenig Werth, da z. B. hierbei alle am Zählungstage in Entbindungsanstalten vorhandenen Neugeborenen eingeschlossen sind, die mit der Entlassung gewöhnlich von der Brust abgesetzt werden. Auch durch Aufnahme der Unverheiratheten in geschlossene Anstalten lässt sich nur in beschränktem Maasse und auf beschränkte Zeit das Säugen steigern. Insofern ist ein Vorschlag von Interesse, den der „aufsichtsführende Medizinalbeamte über das Haltekinderwesen in Berlin“ Dr. Zimmer macht (Blätter für Volksgesundheitspflege 1902, II. Jahrgang, 17 und 18. Heft). Derselbe wünscht, die unehelichen Mütter, welche ihre Kinder stillen, bei Privatleuten auf öffentliche Kosten einzumieten und amtlich (d. h. von der Gesundheitspolizei aus) zu überwachen. Obgleich wir uns weder dem Vorschlage noch seiner Begründung in jeder Hinsicht anschliessen können, wäre es gewiss sehr nützlich, von Fall zu Fall die Möglichkeit, durch eine kleine Beihilfe dem Kinde die Brust zu erhalten, in Betracht zu ziehen; in romanischen Staaten wurden in dieser Hinsicht gute Erfahrungen gemacht.

¹⁾ Polynère, Thèse. Paris 1889.

²⁾ Finkler, Die akuten Lungenentzündungen. Wiesbaden 1889.